

Der vorgeschlagene Predigttext für den Dritten Sonntag im Advent, zugleich die Epistel des Tages, steht im Ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 4. Kapitel.

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi/ und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern,/ als daß sie für treu befunden werden.

Mir aber ist's ein Geringes,/ daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht.

Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt,/ der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist,/ und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden. (I Korinther 4,1-5; Dritter Sonntag im Advent, 2021 – Neue Reihe IV)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

das **Richten** also, / darüber wollen wir heute nachdenken. **Richten**, / beurteilen, / verurteilen. Dafür haben wir Gerichte. Die äußeren genauso wie die inneren. Die der Staat eingesetzt hat / genauso wie die, die wir selbst ins Leben gerufen haben.

Die eigenen, privaten Gerichtshöfe haben den Vorteil, / dass man die Spielregeln dann auch selbst bestimmen kann. Das gibt es zwischen Menschen immer wieder: dass sich einige zu Richtern über die anderen aufspielen, sich diese Aufgabe einfach nehmen, / und das nichts zu tun hat mit der Arbeit eines ordentlichen Gerichts, das für Ordnung im Lande sorgt. Sondern mit dem Anspruch, ich könne oder dürfe ja wohl: **richten**, beurteilen, verurteilen. Das machen wir mit Worten manchmal recht schnell. Auch unter Christen?

Aber ja! Denn unter uns haben wir etwas Entscheidendes zur Verfügung, / was uns scheinbar zu **richten** erlaubt, / den Maßstab nämlich, an dem wir die anderen messen: Gottes G e b o t e, Sein G e s e t z.

Dazu bietet uns die Heilige Schrift **V o r b i l d e r** a l s **R i c h t e r**: nicht zuletzt jenen Täufer Johannes, den Vorläufer des CHRISTKINDES, die **Stimme eines Predigers in der Wüste** (Lukas 3,4), / der seinen Leuten tüchtig ins Gewissen redet: **Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiß gemacht,/ daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?** (Lukas 3,7). Wenn man sieht, wer heutzutage was alles falsch macht, / ja, dann möchte man sich auch einmal so hinstellen: »Wenn ich in Deutschland etwas zu sagen hätte, d a n n ...«.

Und wenn uns Deutschland **n i c h t** z u h ö r t, / wenn noch nicht einmal die Zeitung meinen Leserbrief abdruckt / und ich merke, dass die Welt eben **n i c h t** ausgerechnet auf m e i n Urteil gewartet hat, / dann spätestens trifft's **u n s e r e** **L i e b e n**, unsere Nächsten, unsere Allernächsten. Die, die sich unserem **Richten** nicht entziehen können. Und wenn die's doch tun / oder wenn ich mich gar nicht traue, den Richter zu geben, / dann gibt es ja noch die beliebte Art des **Richtens**: nämlich ganz privat, hintenherum.

Wie stoppen wir solches ungutes **Richten**?

Leider gehen Christen heute oft diesen Weg: indem sie Gottes Gebote, Sein Gesetz, für unglücklich, für nicht so wichtig erklären. Keiner könne über den anderen urteilen, weil es ja gar keinen Maßstab gebe, / weil die Gebote ja zeitgebunden seien, / weil wir's heute ja besser wissen / und wir uns Toleranz auf die Fahnen geschrieben haben. Scheinbar ein gutes Gegenmittel gegen den Geist des Richtens über die anderen. Wirklich?

Nein, weit gefehlt. Wir erleben in diesen Tagen, / wie die Toleranz der Mehrheit einhergeht mit einer Intoleranz gegenüber Andersdenkenden. Die Corona-Pandemie genauso wie die Klima-Krise hat uns in ganz neuer Art und Weise erlaubt, übereinander zu **richten**, / und zwar sowohl die einen über die anderen / als auch die anderen über die einen. »Querdenker« – es gibt kaum ein Wort in der deutschen Sprache, das so schnell eine vollkommen andere Bedeutung bekommen hat wie dieses. Eine Entwicklung, über nur wenige Monate hinweg: Denn ein »Querdenker« zu sein, das war vor Corona eine Auszeichnung, ein Lob; die Anerkennung, dass sich jemand gedankliche Freiheit bewahrt hat – und zwar selbst dann, sollte er im Irrtum sein. Vorbei, vorbei.

Stattdessen tun sich Risse auf, bis hinein in unsere Familien; wir verstehen einander nicht mehr, / weil wir einander **richten** und verurteilen: die, die sich nicht impfen lassen; die, die einen Zwang zum Impfen fordern; die, die noch Auto fahren oder mit dem Flugzeug fliegen; die, die das verbieten oder einschränken wollen. Man kann sich gegenseitig im Handumdrehendes Rassismus bezichtigen, auch nur der falschen Wortwahl wegen – die Sprache verrät dich, die manche Politiker nur zu gerne regulieren und bestimmen wollen. Wir werden in der Kirche regelmäßig aufgefordert, Flagge für irgendwelche Gerechtigkeiten zu zeigen. Nein, um zu zeigen, dass wir auf der vermeintlich richtigen Seite stehen.

Viele Leute haben in diesen Zeiten also ihr Wächteramt neu entdeckt / und ziehen jetzt gegen die zu Felde, die sich nicht nach den Regeln der Mehrheit verhalten wollen: »Wenn ich in Deutschland etwas zu sagen hätte ...« – und das alles auch noch im Namen der Toleranz! Nein, ein tolerantes Deutschland, ein tolerantes Miteinander, auch in der evangelischen Kirche: Es war einmal. Wer (wie ich) bestimmte Trauungen beim besten Willen nicht durchführen kann, weil Gottes Wort nun einmal dagegen steht (III Mose 18,22; 20,13; Römer 1,26.27), / der begeht in unserer Kirche mittlerweile, seit den Beschlüssen der letzten Landessynode, ein Dienstvergehen! So weit ist es mit dem **Richten** kraft eigener Wassersuppe gekommen!

II

Und nun Paulus, der Apostel – wie aus einer anderen Zeit. Jetzt reden wir über die Freiheit, / über die Freiheit, die sich dieser streitbare Mann Gottes einfach nimmt – und zwar nicht, weil er die Gebote Gottes für beliebig umschreibbar hält. Nein, Gottes Wort, Seinen heiligen Willen, / den lässt gerade dieser Apostel sprechen, / und zwar gerade in der Gemeinde zu Korinth, an die er schreibt. Da bleibt kein Auge trocken.

Aber die Freiheit finden wir in dem Abschnitt, den wir gehört haben: **Mir aber ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menschlichen Gericht.** Also: Mögen sich Schwestern und Brüder noch so sehr zu Richtern über diesen Apostel aufspielen, / es ist ihm ein Geringes, er pfeift darauf, es beeindruckt ihn nicht (um

nicht zu sagen, dass es ihm an einer bestimmten Stelle seines Körpers vorbeigeht). Soll das eine christliche Tugend sein?

Es geht noch weiter — Paulus schreibt und bekennt: **Auch richte ich mich selbst nicht.** Wie? Ist dieser Mann GOTTes am Ende gar nicht streng mit sich selbst? Lässt er bei sich alles durchgehen? Ist er einer von der Sorte, die Wasser predigt und Wein trinkt? Lässt er jede christliche Demut vermissen?

Nein, ganz und gar nicht. Aber Christenleute, die sich **selbst richten**, / die das vor allem z e i g e n, wie streng sie mit sich sind: Nein, auch diese Spielart s c h e i n b a r e r D e m u t und Strenge mit selbst ist in Wahrheit nur ein Ausweichmanöver — genauso wie das beliebte Richten über die anderen: ein Ausweichmanöver, um sich e i n e m Gericht n i c h t zu stellen, / nämlich dem Gericht G O t t e s.

Paulus aber tut genau das: **Der Herr ist's aber, der mich richtet!** Wer den HERRn also fürchtet, wer S e i n Gericht fürchtet, / wer sich S e i n e m Willen unterstellt, / wer sich von I h m messen lässt, / der bewahrt sich Menschen gegenüber eine unglaubliche F r e i h e i t. **Daß ich von euch gerichtet werde** (und die Korinther h a b e n ihren Apostel **gerichtet**), was kümmert's ihn noch? Er steht vor d e s H ö c h s t e n G e r i c h t, vor der allerletzten richterlichen Instanz (wie die Juristen sagen würden), / und das allein z ä h l t.

Also, kurze Formel zum Mitschreiben: Christen sind freie Menschen, / weil sie allein GOTT gegenüber gebunden sind.

Und deshalb: Christen sollen nicht so tun, als wären sie selbst GOTT — sie würden ihre Freiheit nur opfern. **Darum richtet nicht vor der Zeit, / b i s d e r H e r r k o m m t, / der auch ans Licht bringen wird — Er! -, was im Finstern verborgen ist, / und wird das Trachten der Herzen offenbar machen.**

Das macht der H e r r, / und zwar der **Herr**, der sich eben d e m Gericht GOTTes selbst unterstellt hat, das u n s hätte treffen sollen, / C H r i s t u s, der sich an unserer Stelle hat **richten**, beurteilen, verurteilen l a s s e n, / der für uns sogar **z u r S ü n d e g e m a c h t** worden ist, / **damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt** (wird Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther schreiben; II Korinther 5,21). Freiere Menschen kann man sich gar nicht vorstellen / als die, die d a s in Anspruch nehmen. **Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?** (Psalm 56,12).

III

Letzter Gedanke: Was aber bleibt nun diesen so freien Christenmenschen i n d i e s e r W e l t z u t u n — und zwar egal, wie viel oder wenig Richtgeist ihnen gerade entgegen schlägt?

Antwort: **Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, / als daß sie f ü r t r e u befunden werden.** Letztes Stichwort also, nach dem **Richten** / und nach der Freiheit: die T r e u e. Das ist das, was zählt, / das ist's, was wir den Nächsten schuldig sind. Gerade auch in der Gemeinde.

Wir könnten klagen. Wir könnten doch das **Richten** anfangen, / nach den gehörten Worten scheinbar erst recht legitimiert. Wir könnten uns aufreiben daran, dass Schwestern und Brüder nicht so funktionieren, wie wir das gerne hätten.

Nein, sondern wenn du dich wirklich allein dem Urteil G O t t e s stellst, / dann wirst du den Menschen, die dir anvertraut sind, einfach in Treue d i e n e n, / das tun, was du zu tun schuldig bist, / und für einen Apostel hieß das dann insbesondere: erkannt zu werden als **Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse**. Was nichts Besonderes ist – abgesehen von der Treue, die sich dahinter verbirgt.

Der Apostel schreibt über seinen Dienst, den er **treu** versehen hat, so: **Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, / kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen** (das ist die Treue:) / **als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern**

(I Korinther 2,1-3), / also nicht wortgewaltig, einnehmend, überzeugend. Sondern **treu**: gegenüber der Botschaft von G O t t in J E s u s C H R i s t u s, die jetzt auszurichten ist – denn **der Herr kommt** -, / und gegenüber den vielen Menschen, die diese Botschaft jetzt etwas angeht.

(1) **So then, men ought to regard us as servants of Christ / and as those entrusted with the secret things of God.** (2) **Now it is required / that those who have been given a trust must prove faithful.** (3) **I care very little / if I am judged by you or by any human court; indeed, I do not even judge myself.** (4) **My conscience is clear, / but that does not make me innocent. It is the Lord who judges me.** (5) **Therefore judge nothing before the appointed time; wait till the Lord comes. He will bring to light what is hidden in darkness / and will expose the motives of men's hearts. At that time each will receive his praise from God.** (1 Corinthians 4:1-5)

S u m m a r y: We like to **judge** our neighbour / because in this way we can change the subject – from our own guilt to the guilt of others. We like to **judge** ourselves, too. That seems to be a humble act, / but also in this manner we change the subject: One sees our humility / and not anymore our sins. And some times later we believe ourselves: how humble we are. But attention, please: We can, in the same way, become the object of the judgement of others – in the same way as we do that (following the described manners of self-justification). And now we realize which great f r e e d o m the apostle Paul has gained: to be completely i n d e p e n d e n t from these manners of human judgement. **I care very little if I am judged by you; I do not even judge myself.** Whow! How can he think so? How the apostle claims such a cheeky freedom and independence? Answer: because he accepts only o n e judge in his life, / because he accepts only Christ Jesus as h e a v e n l y judge; **It is the Lord who judges me.** The one who had the freedom to bear the judgement of his heavenly Father, a judgement which had to hit us sinners, / the judgment which has been fulfilled at the c r o s s of our Lord Jesus, by his innocently death. So we can accept him as our **judge** / and can gain the same independence and freedom like the apostle Paul. By our Christian faith we are free from every self-justification.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)